

Amanz Gressly, der Solothurner Geologe und Ersteller des Hauensteinprofils

Autor(en): **Fey, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **15 (1957)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amanz Greßly, der Solothurner Geologe und Ersteller des Hauensteinprofils

Von Leo Fey

Amanz Greßly (1814–1865), Geologe, in der Schmelze im solothurnischen Bärschwil geboren, dort wo Birs und Stürmebach sich vereinigen. Sein Großvater gab 1780 die Eisenschmelze auf und errichtete um 1800 eine Glashütte. Sein Vater Xaver nahm sich die Tochter aus einer angesehenen Familie aus der Stadt Solothurn zur Frau. Amanz, als der Erstgeborene von acht Geschwistern, sammelte schon als Knirps Steine, die er nach ihrem Äußern ordnete. Seine Großmutter befahl ihn in den ersten Unterricht zu Abbé Rischmann und Pfarrer Menteli, die seine auffallende Intelligenz sofort erkannten. Zur Abwechslung suchte er in vielseitigen Streifzügen die ganze Umgebung nach Versteinerungen ab. Im dreizehnten Altersjahr trat er ins Kollegium (Gymnasium) Solothurn ein und fand von hier aus Gelegenheit, seine naturwissenschaftlichen Forschungen auf Exkursionen zu ergänzen. In der Schule fiel er durch seine sehr guten Leistungen in Latein und Griechisch auf. Die lateinischen und deutschen Verse, in denen er sich übte, schienen ihm mühelos zu gelingen. Als Siebzehnjähriger besuchte er für ein Jahr das Lyceum in Luzern, wo damals ein lebendig wissenschaftlicher Geist herrschte. Um «seinen freien Hauch wieder etwas zu ersticken», mußte er sich 1832 in die Obhut der Jesuiten nach Freiburg begeben. Diese Geistesrichtung sagte seinen Lebensanschauungen und Grundsätzen nicht zu. Weil er lebende Fische, Kröten und Schlangen usw. in seinem Kasten hielt, zog er sich von der Schulleitung einen Verweis zu, weshalb er sich für das Medizinstudium entschied und 1833 nach Straßburg zog. Neben seiner medizinischen Ausbildung pflegte er seine Lieblingsfächer, und die dortigen Professoren der Geologie luden ihn zu ihren Zusammenkünften ein. Mit ihnen zog er auf die Exkursionen an die berühmten Petrefaktenfundorte des Elsaß. Mehr und mehr entfremdete er sich dem medizinischen Studium, und er wurde Geologe statt Arzt. Bis zum Jahre 1839 lebte er wieder in der Schmelze und verwendete seine Zeit zur Sammlung von Versteinerungen. Dann übersiedelte er nach Neuenburg. Bald darauf erschien Greßlys Hauptwerk: «Les observations géologiques sur le Jura soleurois.» Ein solches Werk, in welchem wohl Unvergängliches über die Entstehung der Juraberge enthalten ist, konnte nur einem unermüdlischen Petrefaktensammler, einem hervorragenden, phantasiebegabten Beobachter und einem genialen Geologen gelingen. Als Hauptverdienst dürfen wir ihm die Erklärung für den Facieswechsel der Schichten zuschreiben. Er brachte die veränderte Gesteinsbeschaffenheit einer Schicht mit den veränderten organischen Einflüssen in Zusammenhang. Unangenehme Lebenserfahrungen, wie der gänzliche Verlust seiner einem Freunde anvertrauten berühmten Sammlung, und freie Ansichten auf Grund seiner Naturstudien brachten ihn in Gegensatz zu den streng kirchlichen Anschauungen, in denen er erzogen worden war, und bewirkten eine vorübergehende Geistesstörung. Kaum einigermaßen erholt, legte er für die Kantonsschule Solothurn eine Fossilienammlung mit 4200 Spezies und 8000 Objekten an. Nebenbei führte er zahlreiche in praktischer wie in wissenschaftlicher Hinsicht wertvolle Untersuchungen durch und verfaßte mehrere geologische Gutachten. Nach seinen sommerlichen Wanderungen und Streifzügen bezog er bei Professor Desor in Neuenburg und bei vielen andern wohlwollenden Menschen das Winterquartier. In diesen Milieus nahm der in den Bergen Verwilderte wiederum gesittete Lebensformen an. In jener Zeit erhielt Greßly den Auftrag, «ein detailliertes Profil der Gesteinslager» des zu bauenden H a u e n s t e i n t u n n e l s zu entwerfen. Seine Prognose erwies sich im großen und ganzen als richtig, und das reproduzierte Originalprofil soll als Grundlage dazu gedient haben. Greßly lebte während der Projektierung und des Tunnelbaues in Olten bei Familie Hammer im «Halbmond». Hier «wurden seine verwahrlosten Kleider wieder in Ordnung gestellt und er mit mütterlicher Sorgfalt angehalten, sich größerer Reinlichkeit zu befleißigen, damit er unter gesitteten Menschen sich zeigen dürfe». Kein Wunder, daß Oberbaurat von Etzel, als er den Geologen einmal tief im weichen Ton des Tunnels antraf, sich erlaubte, den Arbeitern zuzurufen: «Werft die Drecksau hinaus!» — Seinen zahlreichen Tunnelbesuchen und den Oltner Aufenthalten aber verdankt das Naturhistorische Museum Olten eine größere Kollektion von Versteinerungen, die teilweise aus dem Tunnel stammen, und ein Album mit kleineren Originalprofilen und Originaletiketten. — In jenen Tagen härtester Arbeit stellte er auch die Prognosen zu zwei Tunneln in der Gegend von La Chaux-de-Fonds auf. Diese zeigten nur ganz geringe Abweichungen von den tatsächlich angebotenen Verhältnissen und fanden daher allseits große Beachtung. Selbst im Schoße der Geologischen Gesellschaft von London bezeichnete man diese Arbeiten als einen erfreulichen Triumph der Wissenschaft. — Von Professor Desor begleitet, besuchte Greßly 1859 die Mittelmeerküste bei Sète, wo er seine früher aufgestellte Theorie über den Facieswechsel bestätigt fand. Dieser Reise folgte 1861 eine mit Freunden unternommene Nordlandfahrt nach dem Nordkap, der Insel Jan Mayen und Island. Nach der Schweiz zurückgekehrt, arbeitete er eine nicht mehr publizierte umfangreiche Studie über den Jura zwischen der Lägern und den Neuenburger Bergen aus. Bald machten sich seine früheren gesundheitlichen Störungen wieder bemerkbar, und der nimmermüde, geniale Erforscher des Jura beschloß in der Waldau bei Bern sein arbeitsreiches Leben.

Quellen: Dr. Hugo Dietschi, Alfred Hartmann, Franz Lang, Chr. Tarnuzzer.